

Der etwas andere Kirchenführer



EVANGELISCHE KIRCHEN
Architektur · Geschichte · Kunstwerke · Menschen
BERNHAUSEN

Vielen Dank ...

*der Bernhauser Bank
für die so großzügige Unterstützung bei der Finanzierung
dieses Kirchenführers*

*Axel Zimmermann
für die Gestaltung und das Geschenk des Titelbildes*

*allen, die auf ganz unterschiedliche Weise
zur Erstellung des Kirchenführers beigetragen haben.
Besonders erwähnen möchte ich
Nikolaus Back, Ruth Fuhr, Karin Klemm,
Christian Kohler, Hans Konnerth,
Peter Neumann, Gerrit-Willem Oberman,
Dr. Thomas Reinhuber, Ulrich Scheffbuch,
Hermann Steck, Johanna Walzer.
Ein besonderer Dank gilt meiner Mitarbeiterin
Sonja Ebner für ihre sehr engagierte und
vielseitige Unterstützung.*

Hansgeorg Kraft



Der etwas andere Kirchenführer

Die drei evangelischen
Kirchen in Bernhausen:
ganz unterschiedlich
und doch eng verbunden,
mit großer Tradition
und viel Offenheit für
neue Herausforderungen.



EVANGELISCHE KIRCHEN
Architektur · Geschichte · Kunstwerke · Menschen
BERNHAUSEN

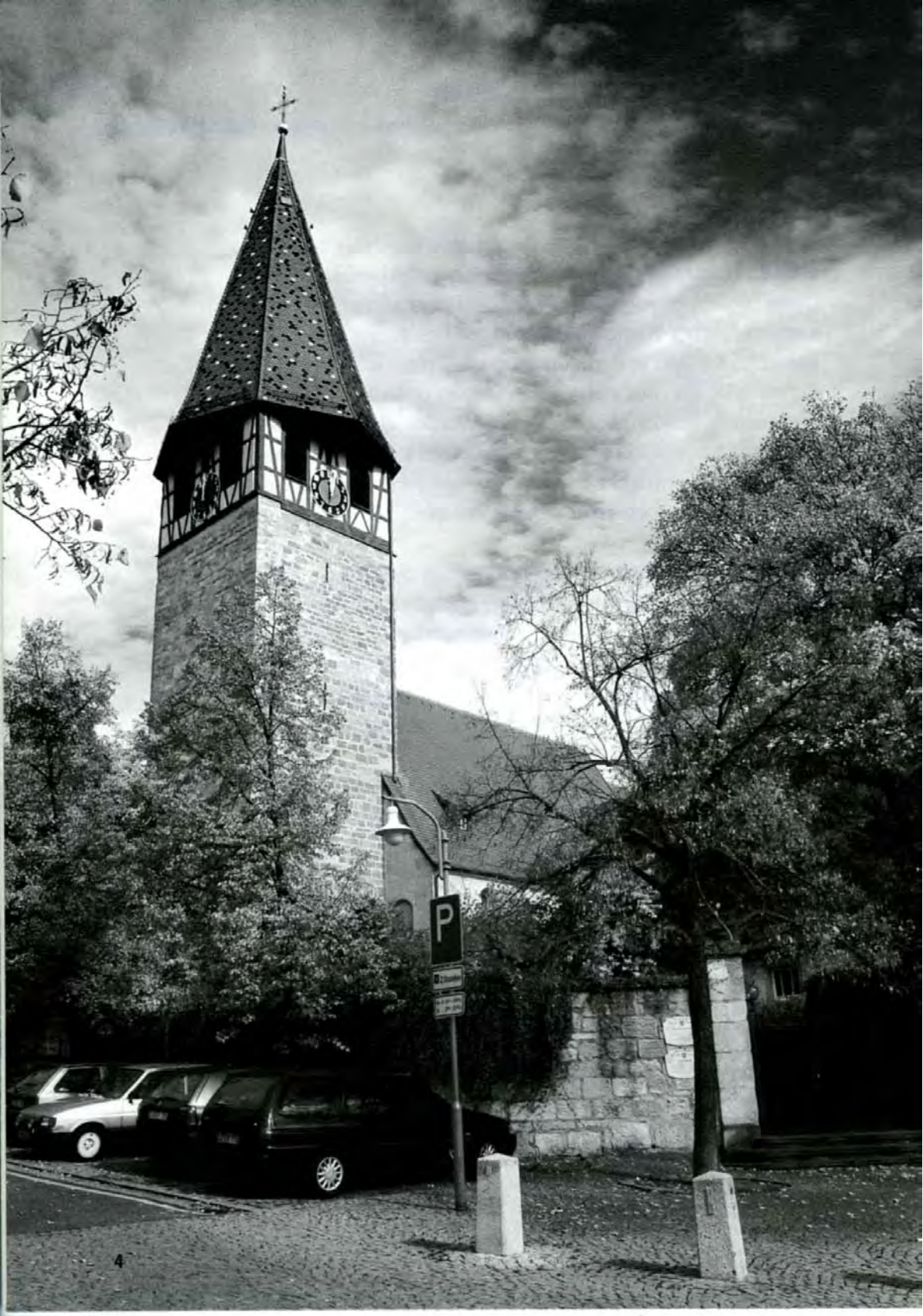
Vorwort	Seite	3
Jakobus-Kirche		
Die ersten Kirchengebäude	Seite	5
Der Kirchplatz	Seite	6
Der Kirchturm	Seite	8
Die Glocken	Seite	10
Die derzeitige Kirche	Seite	11
Das Innere der Kirche	Seite	12
Die Chorfenster	Seite	18
Bildtafeln	Seite	20
Johannes-Kirche		
Die Entstehung der Kirche	Seite	23
Das Innere der Kirche	Seite	24
Wandmalerei an der Altarwand	Seite	26
Glasmalerei	Seite	28
Bilderzyklen	Seite	30
Petrus-Kirche		
Die Entstehung der Kirche	Seite	33
Das Innere der Kirche	Seite	34
Paramente	Seite	34
Christen in Bernhausen		
Von Wotan zu Christus	Seite	39
Erste Dokumente	Seite	40
Reformation und Pietismus	Seite	41
Pfarrer seit der Reformation	Seite	43
Umwälzungen im 20. Jahrhundert	Seite	45
Was heute wichtig ist	Seite	47
Wie evangelischen Christen heute leben	Seite	51
Literaturhinweis	Seite	52

Der etwas andere Kirchenführer

Die drei evangelischen
Kirchen in Bernhausen:
ganz unterschiedlich
und doch eng verbunden,
mit großer Tradition
und viel Offenheit für
neue Herausforderungen.



EVANGELISCHE KIRCHEN
Architektur · Geschichte · Kunstwerke · Menschen
BERNHAUSEN



Jakobus-Kirche

Symbol einer langen christlichen Geschichte



Seit fast 1.200 Jahren feiern Christen in Bernhausen ihre Gottesdienste. Der Platz blieb derselbe. Es ist der sogenannte Pfarrberg, eine kleine, vermutlich künstlich geschaffene Erhebung, damals zunächst am Ostende des Dorfes. Nur die Kirchengebäude auf diesem Platz veränderten sich in dieser Zeit.

Die ersten Kirchengebäude in Bernhausen

Um 800, spätestens 850 stand hier vermutlich die erste Kirche, wahrscheinlich eine einfache Holzkirche. Von ihr ist nur bekannt, dass sie dem Heiligen Gallus geweiht war. Er war der bekannteste Heilige des alamannischen Bistums Konstanz, das damals bis über das heutige Stuttgart hinaus reichte und damit auch Bernhausen einschloss. In der Zeit zwischen 804 und 864 n. Chr. gab es Wallfahrten nach St. Gallen. Und so ist es erklärlich, dass die Bernhäuser Kirche eine Gallus-Kirche wurde.



Jakobuskirche
1954
Ostansicht

Um 1200 wurde eine romanische Kirche aus Stein errichtet (möglicherweise anstelle einer schon vorhandenen kleineren Steinkirche). Auf die Fundamente stieß man 1988 bei Umbaumaßnahmen der Heizung. Diese Kirche war nach Osten ausgerichtet. Von ihr sind die Grundmauern, der rechteckige Chor und der Ort des Altars bekannt. Sie hatte – einschließlich des Chors – einen Grundriß von etwa 15 m Länge, 7,5 m Breite und eine Höhe von 12 Meter. Sie war damit etwa halb so groß wie die heutige gotische Kirche; ihre Grundmauern entdeckte man innerhalb der heutigen Kirche. Ihr Schiff hatte eine nach Norden verschobene Achse und reichte wohl zunächst nicht bis zum heutigen Turm, wurde aber später bis dahin erweitert, was bauliche Hinweise an der Ostseite des heutigen Turms (sichtbar von der Kirchenbühne aus) nahelegen.

romanische Steine
im Fundament





Jakobus-Kirche

Aus dieser Kirche stammen wohl der Taufstein sowie die verzierten romanischen Fundamentsteine an der Nordseite der heutigen Jakobus-Kirche, die den Fries der früheren Kirche schmückten, wie das heute noch an der Plieninger Kirche zu sehen ist.

Der Kirchenname Gallus geriet später in Vergessenheit. Man sprach nur noch von „der Kirche“. Als dann die zweite evangelische Kirche im Bau war, wurde für sie 1964 der Name Johannes-Kirche ausgewählt, und der Name des älteren Bruders von Johannes, nämlich Jakobus, wurde im September 1965 der „alten Kirche“ in Bernhausen gegeben.

alte
Opferschale
am
Treppenaufgang



Der Kirchplatz – Lebende und Tote nahe bei Christus

Vermutlich zwischen 1300 und 1400 wurden die hohen Buckelquadermauern um den Kirchplatz und ebenso der Kirchturm errichtet. Beides weist auf eine Wehrkirche hin, in die sich damals die Bernhäuser bei Gefahr zurückzogen. Die Mauern waren im Süden besonders hoch, wie das aus der Zeichnung des Dichters Eduard Mörike (1804 - 1875) zu erkennen ist. (s. Seite 15) Sie wurden abgetragen, denn heute kann ja keine Mauer eine Gemeinde schützen. Im übrigen wurden 1965 die Süd- und Ostmauer erneuert und dabei weiter nach innen gerückt, um mehr Platz für die Straße zu bekommen. In diesem Zusammenhang versetzte man das Gefallenen-Ehrenmal näher zu der Kirche hin.

Betritt man den Kirchplatz von Süden über die Treppen, dann geht man links an einer sehr alten und seltenen Opferschale vorbei, die in die Mauer eingehauen ist. Oben auf dem Kirchplatz vor dem Turm steht ein alter Opferstock.

alter Opferstock





Der Kirchhof

Der Kirchplatz war viele Jahrhunderte lang der Friedhof der Gemeinde, denn sowohl die verstorbenen wie die lebenden Christen gehören beide in die Gemeinschaft mit Christus. In der Zeit der kleineren romanischen Kirche wurden Erwachsene am Westrand der Kirche bestattet, Kinder am Chor und manche Personen sogar in der Kirche selbst. Sie wurden so bestattet, dass der Kopf nach Osten zeigte, woher der auferstandene Christus erwartet wird. Die größere gotische Kirche ist also über einem Friedhof gebaut. Drei Grabplatten an der Süd- und Ostseite des Chors erinnern noch heute sichtbar daran, dass auf diesem Hügel ein Friedhof war. Die linke der beiden Grabplatten auf der Südseite weist auf Thomas Schwartz hin, der von 1717 bis 1729 in Bernhausen Pfarrer war. Daneben ist die Grabplatte seines Sohnes angebracht, der zuletzt Pfarrer in Beuren war. Bis 1837 beerdigten die Bernhäuser ihre Toten auf dem Platz um die Kirche; in jenem Jahr entstand am damaligen Südrand des Dorfes der heutige Friedhof. Als die Erweiterung der Kirche im Jahr 1956 erfolgte, wurden die Gebeine der Toten vom ehemaligen Kirchhof an die Ostseite der Kirchenmauer umgebettet, wo hinter dem Chor noch eine Grabumfriedung zu entdecken ist.

*Gefallenen-Denkmal
vor der Jakobuskirche*

Das Gefallenen-Denkmal

Heute stehen an der Südseite des Kirchplatzes auch die kommunalen Denkmale für die Gefallenen der beiden Weltkriege:

Für die 94 gefallenen Soldaten des Ersten Weltkrieges gestaltete Hermann Jung (Stuttgart) das Standbild „Reiterabschied“ aus Dettenhauser Sandstein. Es wurde am 1. Juli 1924 seiner Bestimmung übergeben. Für die 192 gefallenen und vermissten Soldaten





Jakobus-Kirche

des Zweiten Weltkriegs wurden vier Gedenktafeln, nach den Plänen des Architekten Stier aus Stuttgart, aufgestellt und am 4. November 1954 eingeweiht. Die Inschrift suchte der damalige Rektor Gotthilf Mayer aus, der drei Söhne im Krieg verloren hatte. Es ist ein Bibelwort aus Psalm 145, 14 : „Der Herr erhält alle, die da fallen und richtet auf alle, die da niedergeschlagen sind.“ – Die Gefallenen-Denkmale bewahren den toten Soldaten ein Gedächtnis in der Heimat und sind zugleich Mahnung zum Frieden.

Der Kirchturm – Wehrturm und Glockenturm



Balkon an der Südseite des Turmes

Der eindrucksvolle Turm aus Quadersteinen ist zusammen mit dem Turmhelm 45 Meter hoch. Der Turm wurde vermutlich nach der Zerstörung Bernhausens im Jahre 1287 erbaut. Er war ursprünglich ein Wehrturm; darauf weisen die fast zwei Meter dicken Mauern und die schießchartenartigen Lichtlöcher hin. Sein Eingang lag in 6 - 8 m Höhe, vermutlich dort, wo 1930 ein kleiner Balkon angebracht wurde. Das Eichenbalken-Fachwerk wurde 1984 freigelegt und in den Originalfarben bemalt.

Heute erinnert dieser Turm an eine ganz andere Wehr auf die das Lied hinweist: „Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen ...“

Der Turmhelm mit grünen Ziegeln ist 1680 als Achteckpyramide (Oktogon) errichtet worden. Dass er vorher bereits die Form eines Achtecks hatte, ist denkbar. Dann könnte die seltene Form eines achteckigen Turmhelms in Bernhausen wie in Kusterdingen und Plieningen ein steinerner Hinweis auf die Verwandtschaft der jeweiligen Ortsadeligen sein; so haben zum Beispiel die drei Vettern aus diesen Familien 1142 eine Pilgerreise nach Jerusalem gemacht. Und dieses Achteck könnte zugleich ein Hinweis auf die



Verwandtschaft dieser Adelsfamilien mit dem Staufischen Königshaus sein. Denn 8 ist die Zahl der Könige und Kaiser. (So Herbert Raisch und Heinz Wolpert in den Blättern des Schwäbischen Albvereins.) Überdies weist die Zahl 8 auf den „8. Schöpfungstag“ hin, den Tag der Wiedergeburt; deshalb sind viele Taufkirchen und Taufbecken achteckig.

Wozu der Hahn?

Die Spitze des Turms bildet eine Kugel mit dem Kreuz und einem Hahn darauf (zumindest seit 1671). In dieser Kugel sind alte Dokumente aus den Jahren 1671, 1731, 1818, 1860 und 1884 enthalten. Der Turmhahn wurde 1936 durch einen neuen, schön modellierten Hahn aus Kupfer ersetzt.

Der Hahn ist seit dem 9. Jahrhundert auf Kirchtürmen zu finden und hat einen unterschiedlichen Symbolgehalt. Er ist das Wappentier des Heiligen Gallus. Er ist Symbol für die Zeit, denn der „Hahnenschrei“ zwischen zwei und drei Uhr morgens kündigt an, dass die Nacht zu Ende geht. Er ist Symbol für die Wachsamkeit, damit wir nicht der Gefahr erliegen vor der Jesus seinen Jünger Petrus gewarnt hat: „Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen“ (Matthäus 26, 75). Als goldener Hahn fängt er die ersten Sonnenstrahlen am Morgen ein und ist damit Symbol für Christi Licht, das die Nacht vertreibt.





Jakobus-Kirche

Die Glocken – rufen, begleiten und laden ein

Glocken im Turm der Jakobuskirche sind uns seit dem späten 15. Jahrhundert bekannt. Aber schon im Ersten Weltkrieg und dann 1941, im Zweiten Weltkrieg, wurden die damaligen Bronzeglocken für Kriegszwecke eingeschmolzen. Doch bereits am 25. September 1949 fand die Weihe der drei ersten neuen Glocken statt und im Februar 1960 der zwei weiteren. Alle fünf hat Firma H. Kurtz in Stuttgart gegossen. Sie wiegen zusammen immerhin 3.927 kg.

*Der Glockenstuhl
Friedens-, Ewigkeits-
und Betglocke*

(von links)



Im Römischen Reich riefen die Glocken zum Markt und waren Signal im Krieg. Doch riefen sie auch zum Gebet in den Tempel und galten als Schutz vor bösen Geistern. Deshalb hat die christliche Kirche die Glocken zunächst abgelehnt. Erst seit dem Frühen Mittelalter laden die Glocken alle Menschen ein, auf das Evangelium zu hören und mit dem Evangelium durch den Alltag zu gehen. Gleichzeitig erinnern sie daran, „was die Stunde geschlagen hat“.

Die Ewigkeitsglocke (Ton d') läutet um 6 Uhr den Tag ein und erinnert an die Ewigkeitsperspektive unseres Lebens. Die Betglocke (Ton f') will um 11 Uhr und 19 Uhr zum Beten einladen und damit das Gespräch mit Gott als roten Faden unseres Tages markieren. Die Friedensglocke (Ton g') schlägt die Stunden an und ermutigt uns, jede Stunde des Tages zum Frieden zu nützen. Die Rufglocke (Ton b') schlägt die Viertelstunden an. Die Tauf- und Beerdigungsglocke (Ton c'') erinnert an Anfang und Ende eines Christenlebens. Alle Glocken zusammen rufen am Sonntag zum Gottesdienst.



O, Land, Land, Land
höre des Herrn Wort



Alles was Odem hat,
lobe den Herrn. Halleluja



*Anordnung und
Bedeutung
der Glocken
sowie die
eingepprägten
Bibelstellen*

Die derzeitige Kirche hat Ungewöhnliches erlebt

Krieg und Brandschatzung haben Bernhausen – und damit auch seine romanische Kirche – im August 1287 und im November 1449 schwer beschädigt. Deshalb wurde 1475 die Kirche im gotischen Stil neu erbaut, was in einem Schluss-Stein des Chors und im Kielbogen der ehemaligen Südpforte verzeichnet ist. Diese Kirche war nun doppelt so groß wie die vorige (siehe Skizze Seite 12). Sie hatte denselben Baumeister, der 1468 schon die Hedelfinger Kirche errichtete und liegt auf einem um 50 cm höheren Niveau als die bisherige Kirche. Das Gebäude hatte – angesichts der damaligen 240 Einwohner von Bernhausen – ein beträchtliches Ausmaß. 1671 und 1680 schlug der Blitz in den Turm ein und richtete großen Schaden an. Turm und Dach der Kirche mussten seither viele Male, zuletzt 1984, erneuert werden. Die Treppen zur Empore wurden 1754 nach außen, an die Südseite des Turmes, verlegt. Damit erhielt das alte Kirchenschiff sein heutiges Erscheinungsbild. 1988 erfolgte eine letzte umfassende Renovierung der Kirche.



Jakobus-Kirche

Zwei Kirchenschiffe

Ungewöhnlich ist, dass es ein zweites Kirchenschiff in Nord-Süd-Richtung, rechtwinklig zum Kirchenschiff in Ost-West-Richtung, gibt. Es war nicht ursprünglich so geplant, wie es bei der Freudenstädter Kirche der Fall ist. Es ist ein Anbau aus neuerer Zeit. Dabei mußten die alten Seitenemporen an der Süd- und Ostwand geopfert werden.

Schon vor 250 Jahren hatte der damalige Dekan festgestellt, dass die Kirche zu klein sei. Erst recht war dies der Fall, als in den 50er Jahren die evangelische Kirchengemeinde auf 3000 Gemeindeglieder angewachsen war. Der Platz in der Kirche reichte nicht mehr aus, so dass die Gottesdienste ins Gemeindehaus übertragen werden mussten. Deshalb wurde es nun sehr dringlich, dass die Kirche erweitert und ein neues Kirchenschiff (17 m / 13 m) durch Prof. H. Seytter erbaut wurde. Die Gemeinde beteiligte sich daran mit hohem ehrenamtlichem Engagement;

150 Männer erbrachten eine Leistung von ca. 42.000 DM der Baukosten. Die Einweihung fand am 3. Advent 1956 statt.



Grundriss der heutigen Jakobus-Kirche mit Anbau (gestrichelte Linie zeigt die romanische Kirche)

- 1. Gotischer Flügelaltar
- 2. Ostwand der romanischen Kirche
- 3. Altar der romanischen Kirche

Das Innere der Kirche

Der Weg vom Dunkel ins Licht

Der Besucher betrat ursprünglich die Kirche von Westen und ging nach Osten, dem Licht entgegen – also von der Himmelsrichtung, die den Abend symbolisiert – in die Richtung des



beginnenden Tages. Damit ist der Weg des Christen aus der Dunkelheit des Lebens in das Licht des Evangeliums symbolisiert. Dieser Weg des Glaubens ist möglich, weil im Zentrum der Kirche die drei wichtigsten Elemente evangelischen Glaubens zu finden sind. Sie bieten uns das Wort Gottes an: sowohl durch's Hören (Kanzel) wie auch durch Zeichen, die das Wort unterstreichen (Taufe und Abendmahl), also die Sakramente, die der Reformator J. Brenz „Wortzeichen“ nennt.

Es ist der **Taufstein**, an dem Menschen durch das Sakrament der Taufe in die Gemeinde und in die Gemeinschaft mit Jesus aufgenommen werden; die Zusage „du bist mein“ wird durch die Handlung der Taufe sichtbar und fühlbar unterstrichen. Am **Tisch des Altars** werden wir zur Feier des Heiligen Abendmahls eingeladen. Die aufgeschlagene Altarbibel erinnert uns daran, dass Brot und Wein das göttliche Wort von der Vergebung und dem Neuanfang fühlbar unterstreichen. An der linken Seite des Chorbogens ist die **Kanzel** angebracht, die zum Hören auf das Wort Gottes einlädt.

Glasfenster
im Eingangsbereich
Jesus
der Kinderfreund

Das Kind Jesu und unsere Kinder

Betritt man das alte Kirchenschiff durch die Türe unter dem Turm, so sieht man zuerst – rechts und links – die zwei Fensterbilder des Künstlers Hecht (Ravensburg) aus dem Jahr 1880, die das Kaufmannsehepaar Nikodemus und Marie Rammenstein aus Anlass der Konfirmation ihres einzigen Kindes gestiftet haben. Ursprünglich waren diese Bilder in die Fenster im Schiff eingebaut, aber sie wurden bei der Renovierung 1930 hierher versetzt. Die Themen sind „Die Geburt Jesu“ (Lukas 2, 1 - 20) und „Jesus der Kinderfreund“ (Matthäus 19, 13 - 15).





Der Taufstein - weil neues Leben möglich ist

Der Taufstein im frühgotischen Stil ist aus Sandstein des Schön-
buchs gehauen und stammt vermutlich aus der vorigen Bernhäu-
ser Kirche. Seine Form erinnert an eine offene Blüte – wie um zu

sagen, dass durch die Taufe neues Leben in der Ge-
meinschaft mit Christus aufblüht. In den Taufstein ist
ein großes und tiefes Becken eingehauen. Das muss
nicht Hinweis darauf sein, dass die Kinder bei der

Taufe vollständig untergetaucht wurden. Denn in
einem Taufbild aus der Reformationszeit (Marienkir-
che Wittenberg) sieht man auch einen tiefen Taufstein,

aber das Kind wird nicht untergetaucht. Der Taufstein
ist seit 1961 durch einen Bronze-

deckel von Ulrich Henn abgedeckt,
auf dem die Taufe Jesu (Matthäus 3,
13 - 17) und der Prophet Jona im
Walfisch (Jona 2) dargestellt sind.



Bronze-Reliefbild
Taufe Jesu

Die Kanzel – weil Gott redet

Die Kanzel wurde Mitte des
16. Jahrhunderts im Stil der Re-
naissance eingebaut. Fuß und
Deckel sind aus dieser Zeit er-
halten, die Kanzelseiten und das
Lesepult wurden ersetzt. Seit
1988 zeigt die Kanzel wieder den
ursprünglichen Farbschmuck. Auf
dem Schalldeckel steht das Bibel-
wort aus Lukas 11, 28 in der
damaligen Schreibweise: „SELIG
SIND DIE GOTES WORT HÖREN
UND BEWAREN“.





Auf dieser Kanzel hielt der Dichter Eduard Mörike (1804 - 1875), ein Neffe des damaligen Bernhäuser Pfarrers Neuffer, als 19-jähriger Theologiestudent an Gründonnerstag 1824 seine erste Predigt. Einen Tag später zeichnete er die Kirche mit der damaligen hohen Kirchenmauer.

Die Orgel – weil das Lob Gottes erschallen soll

Die Orgel von 1881 war ursprünglich im Chor. Sie wurde von der Hersteller-Firma Weigle gründlich renoviert und erweitert, bevor sie 1958 in den Anbau an der Nordseite des Kirchenschiffs versetzt wurde. Die Orgel hat nun 20 Register auf 2 Manualen und Pedal und 1580 Orgelpfeifen (von 10 mm Länge bis 2,80 m). Anfang März 1958 wurde sie eingeweiht. So hilft die Königin der Instrumente dazu, dass wir den König aller Könige recht loben.

Die Kirchenmusik hat Teil an der Verkündigung des Evangeliums. Sie vereinigt die Gemeinde zur Anbetung und zum Lob Gottes, zur Klage und zum Trost. „Ich liebe die Musik, weil sie die Seelen fröhlich macht und den Teufel vertreibt“, sagte Martin Luther.

Der Altar – weil Gott uns an seinen Tisch lädt

Bei den Ausgrabungen 1988 wurden 80 cm von der Ostwand des Chores entfernt die Fundamente eines großen Altars (2,30 m/ 1,30 m) gefunden. Es handelte sich wohl um einen Hochaltar mit Heiligengemälden (Flügelaltar). Dieser ursprüngliche Altar der gotischen Kirche wurde vermutlich 1540 entfernt, als Herzog Ulrich befahl, in allen Kirchen nur einen Altar als Abendmahlstisch übrig zu lassen, und dieser wurde dann weiter nach vorne zur Gemeinde gerückt.



*Jakobus-Kirche
1824
(Zeichnung von
Eduard Mörike)*



Jakobus-Kirche

Heute steht der Altar unter dem Chorbogen. Es war viele Jahrzehnte ein holzumkleideter Altar, zu dem zwei brüchige, hölzerne Stufen hinaufführten, bis er 1960 nach Plänen des Architekten Prof. H. Seytter durch einen größeren, steinernen ersetzt wurde. In diesem Zusammenhang wurde der ganze Chor auch etwas höher gelegt. Im gleichen Jahr entschied der Kirchengemeinderat, dass der Predigt-Gottesdienst, der bisher allein von der Kanzel aus geleitet wurde, mit dem Dienst am Altar beginnen soll. In der Zwischenzeit hat sich die Ordnung weiterentwickelt, so dass der Pfarrer während des Gottesdienstes nur zur Predigt auf die Kanzel geht.



Abendmahlsgeräte
aus dem Jahr 1679

Auf dem Altar liegt die aufgeschlagene Bibel. Die beiden Kerzen haben eine symbolische Bedeutung. Sie stehen für die zwei Naturen Christi, die göttliche und die menschliche, oder nach einer anderen Auslegung für das Alte und das Neue Testament. Das Kreuz wurde 1823 durch eine Haussammlung aus Anlass der Geburt des Kronprinzen Karl finanziert. Es steht heute in der Sakristei. Denn 1934 wurde dieses Kreuz durch ein größeres ersetzt, das damals 200 RM kostete. Nach Information von Karl Kopp, der damals Kirchengemeinderat war, wurde es in der Buchhandlung des Evangelischen Quell-Verlags Stuttgart gekauft. Der Abendmahlskelch und die achteckige Hostiendose stammen aus dem Jahr 1679 und wurden wohl in Stuttgart gearbeitet.

Ein Altar diente im alten Israel und in den Religionen der Darbringung eines Opfers für Gott (2. Mose 20, 24 - 25). Im christlichen Gottesdienst hat der Altar diese Funktion verloren, da Christus „ein für alle Mal für uns geopfert wurde“ (Hebräer 9, 28). Die neue Funktion des Altars ist der Abendmahlstisch, der an das Opfer Christi für uns erinnert und uns zur Feier dieses Geschehens einlädt.



Der Chor – weil der Blick nach oben gehen soll

Dieser Eindruck nach oben war lange Zeit nicht möglich. Denn im Chorraum standen Bänke. Darüber war die Orgel und eine Empore mit 20 Sitzplätzen. Der Ausgang erfolgte über eine Stein-
 treppe im Freien. Im Zuge des Anbaus des zweiten Kirchenschiffes im Süden (1956) wurde dann der Chorraum wieder frei gemacht. Wie alle gotischen Bauwerke will auch dieser Chor unsere Blicke nach oben, auf Gottes Tun, richten. Zugleich ist der gotische Chor mit seiner Fülle des Lichts ein Sinnbild des ewigen Lichts, der himmlischen Stadt Gottes, deren Licht wie der allerredelste Stein leuchtet (Offenbarung Johannes 21, 11).

*Kielbogen
 der ehemaligen
 Südpforte
 1475*

Der Chor ist vieleckig, hat ein Kreuzrippengewölbe und vier spitzbogige Fenster. 1988 wurde die ursprüngliche gotische Ausmalung freigelegt und restauriert, nämlich die Grautöne auf den Steinrippen, die roten und blauen Flammen sowie die rankenden Pflanzen. Diese Dekorationsmalerei erinnert an die Flammen des Geistes aus der Pfingstgeschichte und die Ranken an das Wachsen im Glauben. Ein Schlussstein der Kreuzrippen, in blauem und goldenem Ton gehalten, zeigt das Jahr der Fertigstellung des Chors, nämlich 1475. Ebenfalls findet sich diese Zahl über dem Kielbogen der ehemaligen Südpforte, die heute im Chor eingebaut ist.



1960 wurden drei farbige Chorfenster aus der Werkstatt von Valentin Saile, Stuttgart, eingefügt, die Adolf Valentin Saile gestaltet hat. An diese Zeit der Entstehung der Fenster erinnert die Jahreslosung 1959, in einem Feld des linken Chorfensters: „Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht“ (Jesaja 7, 9). Die drei Chorfenster zeigen das dreifache Wirken Gottes: in der Gemeinde des Alten Bundes, in Jesus Christus und dann in der Gemeinde des Neuen Bundes.



Jakobus-Kirche

Bilderklärungen zu den Chorfenstern von Adolf Valentin Saile

(Beschreibung jeweils von oben nach unten)

Linkes Fenster - Altes Testament

*Nebukadnezars Traum
(Daniel 2)*

*Johannes im Gefängnis
(Matthäus 11, 2 - 6)*

*Jesaja vor dem König Ahab
(Jesaja 7, 1 - 9)*

*Hiobs Plagen
(Hiob 2)*

*David der Harfenspieler und Psalmensänger
(1. Samuel 16, 14 - 23)*

*David und Goliath
(1. Samuel 17)*

*Abraham empfängt die Verheißung Gottes
(1. Mose 15, 1 - 6)*

*Mose empfängt die Gebote
(2. Mose 20 u. 24)*

Mittleres Fenster - Ostern und Himmelfahrt

*Himmelfahrt Christi
(Apostelgeschichte 1, 6 - 11)*

*Die Frauen vor dem leeren Grab Jesu
(Markus 16, 1 - 8)*

*Das Grab Jesu wird bewacht und versiegelt
(Matthäus 27, 62 - 66)*

Rechtes Fenster - Die Kirche Jesu Christi

*Paulus im Gefängnis
(Apostelgeschichte 21 - 28)*

*Paulus predigt auf Missionsreisen von Christus
(Apostelgeschichte 17, 16 - 34)*

*Armenpfleger versorgt eine Witwe
(Apostelgeschichte 6, 1 - 7)*

*Petrus und Johannes heilen einen Lahmen
(Apostelgeschichte 3, 1 - 11)*

*Pfingsten
(Apostelgeschichte 2, 1 - 13)*

*Feier des Heiligen Abendmahls
(Apostelgeschichte 2, 42)*

*Jesus gibt sich Thomas zu erkennen
(Johannes 20, 24 - 29)*







Jakobus-Kirche

Jesus spricht: „ Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“. (Matthäus 25, 40 a)



„Ich bin ein Fremder gewesen ...“



„Ich bin hungrig und durstig gewesen ...“



„Ich bin gefangen gewesen ...“



„Ich bin nackt gewesen ...“



„Ich bin krank gewesen ...“



„Ich bin verzweifelt gewesen ...“



Hilfe für Menschen in Not

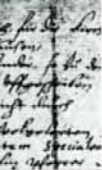
Bildtafeln von Dr. Eberhard Frank im neuen Schiff, 1959

Dr. Eberhard Frank aus Mühlacker gestaltete 1959 für das neue Schiff einen Zyklus von 6 Ölgemälden zum Gleichnis in Matthäus 25, 31 - 46.

Auf den ersten fünf Tafeln sind die von Jesus erwähnten sechs Nöte dargestellt, wobei die beiden Nöte des Hungers und des Durstes auf der zweiten Tafel zusammengefasst sind. Damit ist die letzte der 6 Tafeln frei, auf der der Künstler – zu den bisher dargestellten 6 äußeren Nöten – nun die innere Not der Verzweiflung hinzufügt. Das Gleichnis Jesu war also Anstoß an weitere Nöte im Leben zu denken. Mit dieser Sieben-Zahl der Nöte und Hilfen wird an eine andere christliche Tradition angeknüpft, die besonders in der katholischen Kirche lebendig ist, nämlich die „7 Werke der Barmherzigkeit“. Die Tafeln sind damit zugleich ein Zeichen ökumenischer Aufgeschlossenheit.

In der zweiten Tafel kann man besonders deutlich die Situation vieler damaliger Heimatvertriebener aus dem Osten erkennen. Menschen im Lager warten, um Essen zu empfangen. Die Verhältnisse im Lager waren oft so katastrophal, dass sich der Bernhäuser Kirchengemeinderat am 1. Dezember 1958 überlegte, ein Haus für Flüchtlinge zu kaufen, um so einen kleinen Beitrag der Hilfe zu leisten.

Die drei ersten Bilder zeigen, wie Menschen in Not darauf warten, dass andere ihnen helfen. Die drei weiteren Bilder zeigen, wie Notleidende tatsächlich Hilfe erfahren. Im letzten Bild trägt die Verzweifelte dasselbe Gewand, wie der Helfende im vorletzten Bild; damit kommt zum Ausdruck, dass jeder Helfende auch in eine Notlage kommen kann, wo er selbst Hilfe braucht. Im Hintergrund des letzten Bildes ist eine Person dargestellt, in der wohl Christus zu erkennen ist. Wir werden daran erinnert, dass Christus im Hintergrund auch dann bei uns ist, wenn wir in Not sind, und dass Christus und nicht wir selbst der Hintergrund und die Kraft unseres Helfens ist.



Literatur-Hinweise

- Altpietistische Gemeinschaft
Lob und Dank - 200 Jahre Altpietistische Gemeinschaft Bernhausen, 1999
- Briem, Ursula
Aus der Kirchengeschichte der Gemeinde Bernhausen, 1960
- Deetjen, Werner U.
Das Geschrey der stummen Götzen, Die Bilderfrage einst und heute,
in der Zeitschrift „Für Arbeit und Besinnung“, 1988, Seite 292 – 297
- Eehalt, Gerlinde
Bernhausen im Mittelpunkt der Fildern, 1989
- Evang. Gemeindedienst
Symbole im Gottesdienst, Stuttgart 1992
- Evang. Gemeindeblatt
Beilagen Bernhausen, 1949 - 1977
- Gemeindebriefe Bernhausen
Jahrgänge 1967 - 2000
- Grabinger, Christine
Bernhausen, Ortsgeschichte, 1974
- Haefner, Elisabeth
Aus Bernhausens Kirchengeschichte,
seiner Kirche und dem kirchlichen Leben, 1954
- Heimatklänge aus Bernhausen
Jahrgänge 1906 - 1941
- Kirchengemeinderatsprotokolle
Jahrgänge 1953 - 1999
- Matt, Jürgen
Jakobuskirche zu Bernhausen, 1986
- Maurer, Eberhard
Zu den Funden unter der Jakobuskirche in Bernhausen,
in: Filderstädter Schriftenreihe zur Heimat- und
Landeskunde Band I (1988), Seite 38 - 50
- Pfeifer, Debora
Die evangelische Kirchengemeinde
in der Zeit des Nationalsozialismus,
in: Filderstädter Schriftenreihe, Band 12, 1998, Seite 135 - 156
- Raisch, Herbert / Wolpert, Heinz
Kirchtürme – Zeugen unserer Geschichte,
in: Blättern des Schwäbischen Albvereins 105,
Jahrgang 1999, Seiten 174 - 176
- Renz, Susanne / Back, Nikolaus / Herzhauser, Gert
Historischer Rundweg Filderstadt, 1990

Impressum

Herausgeber

Evangelische Gesamtkirchengemeinde Bernhausen
Dezember 2000

Text und Konzeption

Hansgeorg Kraft, Bernhausen

Gestaltung

AlberDESIGN, Filderstadt

Druck

Briem-Druck, Bernhausen

Titelbild

Axel Zimmermann, Bernhausen
„Die drei evangelischen Kirchen in Bernhausen“

Bildnachweis

Deutsche Schiller Gesellschaft, Marbach (S. 15)

Feld-Reimold, Achim (S. 26c, 27)

Dietrich, Wolfgang (S. 5a, 6, 7, 8, 10, 16, 17, 40)

Herder-Verlag, Freiburg (S. 39)

Lutz, Christian (S. 32)

Paramenten-Werkstatt Stuttgart (S. 35, 38)

Privat Fotos (S. 45, 48, 49, 50, 51)

St. Stephanus-Gemeinde (S. 46)

Studio Buhl, Bernhausen (S. 28)

Hansgeorg Kraft: alle anderen Fotos



Der Kirchenführer will jene Schätze heben, die in den drei evangelischen Kirchen verborgen sind, seien sie nun 525 Jahre alt, wie die Jakobus-Kirche, oder nur 35 Jahre wie die Johannes-Kirche oder erst 15 Jahre wie die Petrus-Kirche.

Dazu hat Hansgeorg Kraft Detailinformationen zusammengetragen, Zeitzeugen befragt und neue Nachforschungen angestellt.

Aber es werden nicht nur Gebäude beschrieben, sondern Hintergründe bewußt gemacht. Zum Beispiel: Wozu gibt es einen Altar, wozu Glocken, was ist der Sinn von Paramenten?

Es werden Kunstwerke nicht nur vorgestellt sondern biblisch und inhaltlich erläutert. Eine kurze Einführung erfolgt zu Geschichte und Gegenwart der Christen in Bernhausen und besonders der evangelischen Gemeinde.

So ist ein erster Kirchenführer für die drei evangelischen Kirchen in Bernhausen entstanden. Und es wurde daraus ein „etwas anderer Kirchenführer“.



Der Autor Hansgeorg Kraft ist seit 1992 Dekan im evangelischen Kirchenbezirk Bernhausen und Pfarrer an der Jakobuskirche in Bernhausen.

